

Einleitung

Sich der Person Eduard Erdmanns (1896–1958) anzunähern, erscheint nahezu unmöglich: Zu vielseitig waren seine Wirkungsreiche und noch umfassender seine schweifenden Interessen. Beschreiben könnte man ihn am ehesten mit dem Begriff des »Polyhistor«¹, der es sich zur Aufgabe – ja zur moralischen Verpflichtung – machte, sich Wissen aus unterschiedlichsten Bereichen enzyklopädisch anzueignen. Er war Pianist, Komponist, Kenner von Literatur und Sammler seltener Tiere; am liebsten aber hätte er sich dem Pianistentum entledigt, um Historiker zu werden: Er plante, die gesamte Weltgeschichte chronologisch zusammenzustellen. Auch musikalisch stand die Suche nach Authentizität im Vordergrund, was Erdmann dazu veranlasste, Klavierrepertoire nur in ersten Urtextausgaben einzustudieren und diese minutiös umzusetzen, inklusive aller in der Partitur vorhandenen, über die Noten hinausweisenden Angaben. Ebenso strebte er an, von der möglichst gesamten deutschsprachigen Literatur erste Gesamt- wie Einzelausgaben zu besitzen und diese gelesen zu haben. Selbst unbekannte Autoren konnte Erdmann aus dem Kopf wortgetreu zitieren, Dantes *Divina Commedia* in Originalsprache auswendig vortragen. »Wenn er kein Genie gewesen wäre, wäre er vielleicht einer der größten Musiker, sicher der berühmteste Pianist unserer Zeit geworden«², urteilte ein naher Freund nach Erdmanns Ableben. Selbst betrachtete Eduard Erdmann sich vor allem als Komponist, prägte als eine der Leitfiguren moderner Musik in den 1920er Jahren den kompositorischen Zeitgeist Deutschlands. Daneben trat er zum Broterwerb auch als Pianist auf, wobei er dem Konzertieren eher ablehnend gegenüberstand. Erst als er durch den

1 Werner Grünzweig, »Eduard Erdmann, Polyhistor«, in: *Eduard Erdmann. Im Auftrag des Archivs der Akademie der Künste*, hg. von Gerhard Gensch und Werner Grünzweig, Neumünster 2018 (= *Archiv zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts*, Bd. 15), S. 7.

2 Hans Ornstein, »Die Kölner Jahre 1925–1934«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann*, hg. von Christof Bitter und Manfred Schlösser, Darmstadt 1968 (= *Schriftenreihe Agora*, Bd. 26), S. 87.

aufsteigenden Nationalsozialismus kompositorisch zum Schweigen verurteilt war, sah sich Erdmann zu einem »Berufswechsel«³ gezwungen, verdiente seinen Lebensunterhalt fortan vorrangig als reisender Konzertpianist. Nach dem Krieg war er als Komponist vollständig in Vergessenheit geraten, musste sich seinen Ruf mühsam zurückerobern. Gerade als Hoffnung auf diesbezüglichen Erfolg aufkeimte, starb Erdmann.

Sofern der Name Eduard Erdmann heute noch ein Begriff ist, kennt man ihn als einen der tiefgründigsten und gewissenhaftesten Pianisten, der sich schonungslos, »beinahe selbstmörderisch«⁴, wie es einer seiner Schüler ausdrückte, in den Dienst der Musik stellte, um pedantisch dem Willen des Komponisten gerecht zu werden. Erdmann konzentrierte sich nicht nur auf Repertoire einer bestimmten Zeit, sondern spielte Klaviermusik aller Epochen, von Werken noch vor der Ära Bachs bis hin zu zeitgenössischer Musik. Die von Erdmann konzipierten Programme stellten nicht nur für ihn, sondern auch für den Hörer enorme Ansprüche; oftmals veranstaltete er Zyklen mit bis zu vier Abenden, die von den Veranstaltern auch nur als Einheit gebucht werden konnten. Aufnahmen mied Erdmann weitestgehend, weshalb heute nur wenige Schallplatten sowie ein paar Rundfunkmitschnitte existieren, die seine Darstellungskunst bezeugen. In Berichten über Erdmanns Konzerten heißt es häufig, man glaube »dem Entstehungsprozeß des Werkes beizuwohnen, in das Werden hineingenommen zu werden«.⁵ Das bedeutet, dass sich Erdmann den Werken nicht als nachschaffender Künstler annäherte, sondern sie von der Seite des Komponisten her verstand, entsprechend von innen heraus ergründete, ihre Anatomie freilegte und die einzelnen Teile zu einem einheitlichen, in sich funktionierenden Ganzen zusammenfügte. Technische

3 Eduard Erdmann, Brief an Heinz Tiessen vom 14.1.1948. Abgedruckt in: Heinz Tiessen, »Eduard Erdmann in seiner Zeit«. Ursprünglich hg. als: *Sonderdruck der Erato-Press*, Darmstadt 1967. Nun abgedruckt in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 57.

4 Jürgen Klodt, »Klavierkurs 1957«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 223.

5 Christof Bitter, »Interpretation als Akt der Erkenntnis«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 184.

Vollkommenheit interessierte ihn dabei weniger als musikalische Durchdringung der Substanz: Alle pianistisch-virtuose Äußerlichkeit legte er folglich ab und fokussierte sich auf den rein geistigen Aspekt der Musik. Der Pianist und Komponist Arthur Willner nannte ihn einen »von allem Jubel und Grauen durchbebte[n] Verkünder, glühend von Willenskraft«. ⁶ Und in einem Nachruf des Musikjournalisten Josef Müller-Marein heißt es, namensgebend für die vorliegende Biografie: »Sein Großonkel *Johann Eduard Erdmann* war ein bedeutender Philosoph gewesen; Eduard Erdmann wurde sozusagen der Philosoph des Klaviers.« ⁷

Dieses Buch soll erstmals eine als Monografie verfasste, in sich geschlossene Darstellung von Leben und Wirken Eduard Erdmanns vorlegen. Bislang existieren vornehmlich verstreute, zumeist bestimmte Aspekte beleuchtende Aufsätze und Artikel über Erdmann, von denen der anlässlich seines 10. Todestags veröffentlichte Band *Begegnungen mit Eduard Erdmann* ⁸ (hg. von Christof Bitter und Manfred Schlösser) sich als besonders wertvoll erweist, da hier Zeitgenossen, Freunde und Schüler Erdmanns zu Wort kommen und von ihren Erfahrungen mit der Charaktergestalt Erdmanns sprechen. Die jüngere Erdmann-Forschung wird hauptsächlich repräsentiert durch einen Aufsatzband der *Akademie der Künste Berlin* ⁹, herausgegeben von Dr. Werner Grünzweig in Zusammenarbeit mit der *Eduard-Erdmann-Gesellschaft*, vertreten durch Prof. Dr. Dr. h. c. Gerhard Gensch, der Symposienbeiträge mehrerer Jahre zusammenfasst. Weitere bedeutende Einzelaufsätze sind vor allem Prof. Dr. Volker Scherliess (1945–2022), Horst Jordt (geb. 1944) und Prof. Dr. Marek Bobéth (1935–2012) zu verdanken.

Das vorliegende Buch nimmt sich zur Aufgabe, eine Synthese der bisherigen Erdmann-Forschung zu bilden und die vielseitigen

6 Arthur Willner, »Der Pianist als Verkünder«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 170.

7 Josef Müller-Marein, »Ein Philosoph des Klaviers«, in: *Die Zeit*, Hamburg 1958. Später abgedruckt in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 181./Ebenso, nur ohne Kursivierung: Josef Müller-Marein, »Die cis-Moll-Fuge als Gottesbeweis. Zum Tod von Eduard Erdmann«, in: *Eduard Erdmann* (Anm. 1), S. 189.

8 *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2).

9 *Eduard Erdmann. Im Auftrag des Archivs der Akademie der Künste* (Anm. 1).

Einleitung

Facetten des Künstlers in eine vornehmlich chronologische Abfolge zu bringen, die allerdings für eine Darstellung der Person Eduard Erdmanns unterbrochen wird. Auch über seine Herangehensweise am Klavier, Platteneinspielungen und Musik allgemein wird in einem Schlusskapitel zeitübergreifend gesprochen.